

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur
Unterhaltung und Belehrung.

Geächtet.

Historische Erzählung von Wilhelm Fischer.

(Nachdruck verboten.)

Meister Franz, der Henker der mächtigen freien Reichsstadt N., war heute guter Laune. Lachenden Antlitzes trat der Versetzte in das mit reichen Truhen und Prunkmöbeln ausgestattete Wohngemach jenseits von einem kleinen Park und einem herrlichen Obstgarten umgebenen, noch im Schutz der Festungswerke gelegenen Hauses. Er begrüßte sein stattliches, schwarzhaariges Eheweib, den einen Bub, seinen Franz, Eichen, sein Töchterchen, mit einem hübschen und Jungfer Margareta, sein schönes, liebliches, blondes Schwesterlein, die den Kindern gerade das Märchen vom bösen Wolf und vom lieben Rotkäppchen erzählt hatte, mit einem inigen Händedruck. Dann teilte er seine Geschenke aus, denn er kam mit den Knechten von einer kleinen Reise zurück.

Die Nördlinger, deren Henker todkrank daniederlag, hatten sich von ihren Bundesfreunden zur Justifizierung einiger schwerer Verbrecher deren Scharfrichter, Meister Franz, erbeten und in, weil er seines Amtes so kunstgerecht gelaßt hatte, fürstlich belohnt. Frau Manja mußte, als Meister Franz die schwere Geldtruhe auf den Tisch warf und aus dem Munde für Weib und Schwester zierliche goldene Halsketten und den Kindern kostbares Spielzeug packte, denn sie berechnete bei sich aus der großen Belohnung die Zahl der armen Sünder. Meister Franz verstand den Reiz seiner schönen Weibes. Lächelnd zeigte er der Schwester die große, barettartige, schwarze Samtmütze, den dunkelroten Mantel und zog die Reitstiefel aus, indes die Kinder ihm geschäftig die Hausschuhe brachten und die Stiefel in die Küche trugen.

„Es war nicht so schlimm, liebes Weib,“ und Knirsch er unterdessen, „die Nördlinger haben mir ihren Todfeind, den Raubgrafen von Wolfseck, zur Enthauptung und einige seiner Diebgesellen zum Hängen aufgespart. Aber als sie mir eine schwerfällige Kindsmörderin zum Prühen zuführten, da weigerte ich mich wie anno 1513 Meister Dieppolt, der Henker in Nürnberg, der dadurch das Blutgericht gezwungen hat, auf mildere Hinrichtung zu erkennen. Ich erzählte den Nördlinger Ratsherren davon und sagte ihnen, daß solch harte Strafen uns in den Augen des Volkes unehrlich machen müssen. Sie hörten aufmerksam meine Gründe an und billigten mir mildere Justifikation zu.“

Die Kinder kamen zurück. Der Meister änderte die Rede und erkundigte sich nach den häuslichen Vorfällen, die sich in seiner Abwesenheit zugetragen hätten.

Jungfer Margareta errödete verlegen und schaute ihre Schwägerin, die sein lächelndes, mit bittendem Blicke an.

Frau Manja verstand und überreichte dem Hausherrn ein großes Schriftstück. „Ein Schreiben von dem Augsburger Vetter, lieber Mann“, sagte sie mit reizendem Lächeln, ihr entfiel es nicht, daß ihre Schwägerin, eine wunderholde Blondine mit goldbrotem, reichem Haar, die großen azur-

blauen Augen wie befreit zur Decke aufschlug. Meister Franz öffnete den Brief.

„Lieber Vetter!“ schrieb ihm der Augsburger. „Berichte ihm in Freuden, daß Gottes Segen bei uns ist. War dieses Jahr durch recht glücklich; hat mir Gott 86 Malefikanen geschickt, 16 anläßige Bauern, 30 Leerkäuser und Tagewerker, 40 schlechte Leute ohne Wohnort, die ich alle glücklich justifiziert habe. Habe den 13., 14., 15., 18., und 19. hujus alle Tage, den Sonntag ausgenommen, Zigeunerleute justifiziert, acht aufgehängt, sechs geradbrecht, drei verbrannt; requiescant in pace! Wenn es so fortgeht, wie ich nicht anders hoffe und Gott täglich darum bitte, so kann ich mich wohl noch ehrlich rufen. Seit drei Jahren, daß ich Scharfrichter bin, hab' ich das Glück gehabt, gegen dreihundert zu justifizieren. Wird mir der liebe Gott schon noch mehrere schiden. Wenn ich neinhundert gerichtet habe, kann ich auch noch Doktor werden. Gott geb's. So kann ich doch unter ehrlichen Leuten mich sehen lassen. Leb wohl, Vetter.“ (Historisch.)

Meister Franz runzelte die Stirne. Das war nicht der richtige Weg, um das, was auch er mit Eifer und Ernst erstrebte, zu erreichen. Mit solcher Gesinnung, wie sie der Briefschreiber offenbarte, sollte man, das fühlte er, gegen den neidgetragenen, mächtigen Willen der stolzen Beamten und Magistrat und gegen das abergläubige Vorurteil des dummen Volkes und der tyrannischen Ränke, die Ehrlichmachung seines geächteten Standes, die ihm so sehr am Herzen lag, nicht durch.

Der Künstler, der Baumeister, der ehrsame Schuster darf sich über seine Aufträge freuen wie der Soldat über den Krieg; doch nur insgeheim, so will es der ehrliche Brauch, kann sich der Arzt über eine Seuche, der Advokat über die Zunahme der Prozesse und der Scharfrichter über das Mehr an Malefikanen freuen. Gott darum bitten, das sagte sich Meister Franz, ein solches Gebet konnte nicht wohlgefällig den Ehren des Allmächtigen sein. Wenn die Menschen so wären, wie Gott, seine Gebote und Gesetze es anbefehlen, dann wären Richter und Advokaten, Landknechte und Scharfrichter sehr unnütz, dann kliebe an dem Gold und dem Silber dort in der Geldkiste auf dem Tisch vor ihm nicht das Blut des Grafen von Wolfseck.

Frau Manja war näher getreten und indem sie den rechten Arm um den muskulösen Nacken des stattlichen, vollbärtigen Mannes schlang, fragte sie ihn, was für seltsame Botschaft ihm der Augsburger gesandt hätte, daß er darüber so ernst geworden.

Meister Franz preßte sein schönes Weib an sich und mit einem Blick auf die Kinder flüsterte er ihr zu: „Späher, liebes Weib. Der Narr spricht wieder nur vom Fach, als hätte er weder Weib, noch Kind, als sei Augsburg nur ein Fokerküßchen und ein großes Schafstall, als feierten die mächtigen Fugger und Weller dort keine Feste und als kämpften dort die Bürger und die zünftigen Handwerker nicht, wie bei uns auch, mit den Erbsatsherrn, den Patriziern und Geschlechtern um ihre verbrieften und verbürgten Rechte. Auf diesen Brief weiß ich dem Narren keine Antwort.“



Kapitänleutnant Jek.

Kommandant eines unteren U-Bootes, welches an der Westküste Englands neuchdings 6 Dampfer, 1 Segler und 2 Fiskerfahrzeuge mit rund 35000 Gr. Reg. Z. vernichtet hat. Berliner Illustr. Ges. m. b. H.

„Kommt Euchen, kommt Franz“, sagte Jungfer Margareta auf einen Blick der Schwägerin und flüsterte den Kindern etwas ins Ohr, worauf diese jubelnd ihr voraus zum Zimmer hinauseilten.

„Lasse mich das seltsame Schriftstück lesen, Franz“, schmeichelte Frau Manja.

„Wozu die Erinnerung an mein trauriges Amt in solcher Weise werden. Er schreibt nur von seinen Hinrichtungen“, wehrte er.

„Waren Zigeuner darunter?“ fragte sie etwas leise.

„Nein!“ antwortete er mit einer Notlüge und las ihr das Schreiben vor, wobei er die Hinrichtung der Zigeuner übergang, gegen die, um sie auszurotten, allenhalben im Reiche, wie er wohl wußte, mit Feuer und Schwert aufs grausamste gewütet wurde. Als er den Brief vorgelesen hatte, zerriß er ihn und stampfte zornig mit dem Fuße auf.

„Dieser Narr!“ rief er in gekünsteltem Zorn, „macht uns vorbrüchig, mein Weib! Weißt du noch, was wir uns geschworen haben, als Hans Werner, der junge Zimmermeister, mit seinen Gefellen hier das Reichsfest feierte?“

„Sehr wohl, lieber Franz, daß wir in diesen Mauern mit keinem Wort deines von Gott gewollten, von den Menschen geächeten Berufs, der dir das Schwert der Obrigkeit in die Hand drückt, ohne Not gedenken wollen, der Kinder und Margaretas wegen, die nicht empfinden sollen, daß sie dein Beruf ächtet!“

Sie umarmte und küßte hingebend den stattlichen Mann, der in seiner reichen Tracht so vornehm ausah.

„Und doch werden sie das Ungerechte früher erfahren, als ich's hindern kann“, seufzte Meister Franz düster auf und trat ans Fenster, um einen Blick in den Garten zu werfen, der, wie das ganze Anwesen, mit einer hohen Mauer umgeben war. Er tat immer so, denn der Garten, den er mit heißer Liebe pflegte, war seine Freude und sein ihm mit allen Bitternissen des Lebens versöhnender Stolz.

„Was ist das für ein Galgengerüst“, prallte er zurück.

„Eine Erfindung Hansens“, lachte Frau Manja laut auf. „Um Fränzchen und Euchen eine Freude zu machen, hat er eine Schaukel erfunden, eine Schaukel mit einer Turnvorrichtung und einem Trapez. Ich wundere mich nur, daß der kleine Mann dich nicht schon hinausgenußt hat, um dir seine Künste zu zeigen.“

In diesem Augenblick sprangen die Kinder froh aus dem Hause und brachen mit Hilfe Margaretas die Geräte in Ordnung. Bald zeigten sie stolz, Euchen in der Schaukel und Fränzchen an dem Trapez, was sie gelernt hatten.

Da preßte der Herr den Arm seines Weibes: „Weib“, flüsterte er mit umflorter Stimme, „Hans Werner liebt die Schwester des Geächteten. Das ist nach den strengen Satzungen der Kunst, in der seine Sippe von altersher die strenge Rolle der Bannherren spielen, die unmögliche Liebe der Nachgall und des Freigalgens, auf dem sie den Toten der Schädelstätte das Lied singt von himmlischer Liebe und irdischer Lust!“

Meister Kunz, der Vater des Hausherrn, war der Sprosse eines adeligen Geschlechtes. Nach der Zerstörung Heidelbergs, wo er studiert hatte, war er unter die Marodeure, fahrenden Scholassen und Zigeuner, geraten. Als solcher sollte er wegen unerschiedlicher Räubereien, die in jenen traurigen Zeiten, in

denen die Essen nicht mehr rauchten, die Pflüge verrosteten der Weibstuhl nicht mehr surrte, verübt wurden, hingerichtet werden. Da erbarmte sich seiner des Scharfrichters holdseliges Töchterchen und ließ ihn aus dem Turm. Er ließ seine schöne Ketterin nicht vergessen.

Jahre später wurde sie sein Weib unter Bedingung, daß er dem altersschwachen Scholast zum Fenster und als Fenster Scholasten, der eifrig Versäumtes nach und so eine stattliche Bibliothek sammelte. Als er kurz nach dem entsetzlichen Tode starb, hinterließ er seiner Witwe und beiden Kindern ein ziemlich bedenkendes Vermögen und seinem Sohn Franz außer eine stattliche Bibliothek unter der Bedingung, daß sie von Vater auf den Sohn sich vererben und gehörig benützt werden soll. Das Erbe, das er seinem Sohne hinterließ, daß er diesem so viel Wissen beigebracht, als ein Gelehrter und ein Richter zusammen aufweisen konnten. Auch hatte er zu Euchen aus Franzen und seinem Augst Kessen gemacht, dessen ganze Frömmkeit darin beruhte, den lieben Herrgott, wie wir wissen, um recht viele Malesanten zu bitten, worin er denen glich, die dem Herrn das Gebet zusandten, zusenden und zu senden, solange es Menschen gäbe: heiliger Florian, verschon' mein Haus, andere an!“

Herr Franz saß eines schönen Abends in seiner Bibliothek und studierte einen Folianten, einem Lehrbuch der Anatomie, einem Zitiern noch ziemlich in den Kinderschuhen. „Als ich die Anatomie, da hat der junge“

Meister Hans Werner herein. Er war wie immer, wenn er nach der „Einsiedelei“, wie das Besitztum des Scharfrichters hieß, nach dem Hause kam, den mit kostbaren Spezereien angefüllten Ruchad hatte er den Frauen im Wohnzimmer gelassen. Es schien ernst und nachdenklich, als er der Einladung des Meistersateres gehorchte, der seinen Folianten in das Bücherregal stellte, Platz für einen neuen einnahm.

„Wo brüht denn Euch heute der Schuh, Meister Werner?“ fragte der Hausherr.

„Bürgermeister, Rat und Geschlechter haben wider Euchen den Verspruch, in Verbindung mit dem Landadel, der gewaltig nachholend versucht, den Künsten eines ihrer wichtigsten Privilegien zu“

„Zwei harte S. Meistern, magen schlecht zu sein!“ zuckte der Stadtrichter die Achsel. „Mag. E. wollen die Geschlechter von euch!“

„Die Kunstgenossen. Ob barkeit ist ihnen der Tag, Dorn im Auge. Sie barkeit wollen sie uns eine D. den, um ihre Nacht, die Nacht zu vergrößern, in ihrer heutigen Scharfrichtersgenß“, Ihr. Ihre Bl. so heißen unsere, aber sammlungen, haben Fre. Zünfte nun besch. mit den Waffen in Faust ihre gute Fenster zu verteidigen.“

„Ihr wißt, ich habe allen Grund zum gegen die Geschlechter. Die Edlen Gänse. Dyberg haben aus auf meine Wohlheit einst beantragt. Leider der. Immer e. em Sta. erbriefe. in eben. die der. Meist.“



Leutnant Rissenberth,

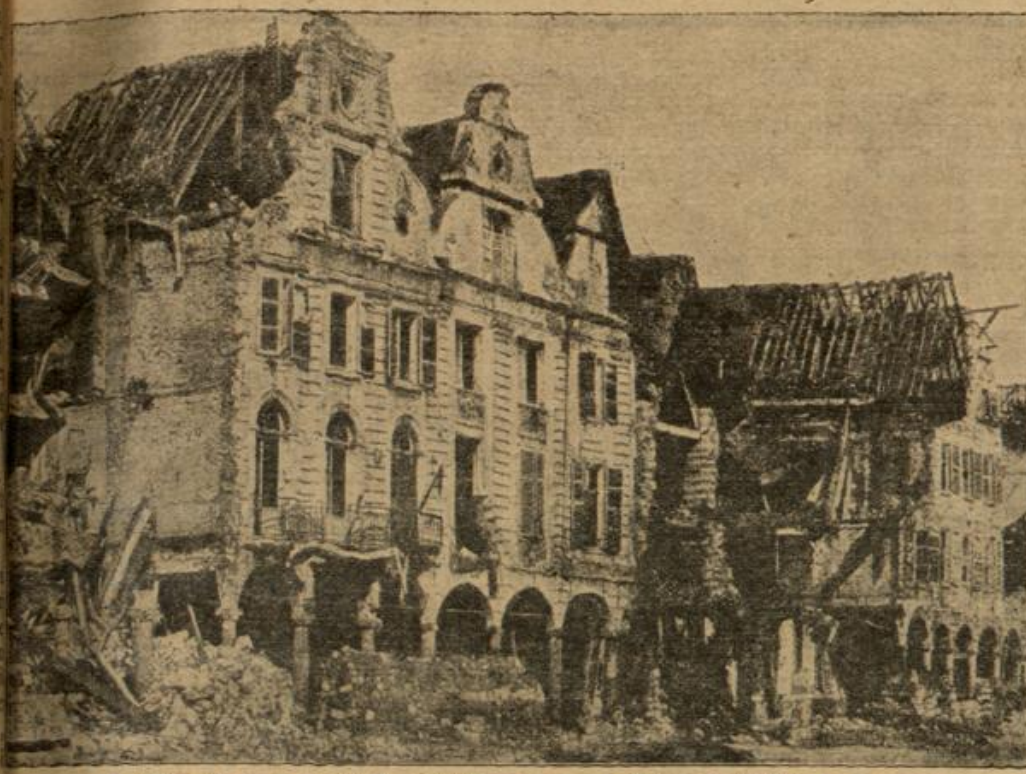
einer unserer erfolgreichsten Krieger. Führer eines Reg. bayr. Jagdbatt. Berliner Illustr.-Bl. m. d. S.



Im eroberten Aline: Erbeuteter Flugzeugapparat französischer Konstruktion, der zur Feststellung von herannahenden Flugzeugen und Luftschiffen dient. — Phot. Bild- und Filmarchiv.

wie sie sagten, mit lästerlichen Zeichen zu zeichnen, auf man sich vor mir und den Meinen zu hüten wisse, wie vor hentesmäßigen Leuten. (Historisch.) Nur meine m. Drohung vor dem Bürgermeister und dem Rat, mein Amt herabzulegen und den Wandertab zu ergreifen, bewahrte mich

ofteten
et me
Töchter
Er le
ssen.
o unter
achen
er fahr
benfer
s nach
samm
chen
und in
endes
außer
Bedin
ch ver
Das
erlich
bracht
zusam
e
Augst
römt
t, wie
ten zu
m Ho
d zu
gibi:
haus,
en &
studier
der die
berfchawon.
unge
ch ers
gereich
lassen
Meister
ab
Wen
erthal
er Eida
al ig
ne.e
frage
re S
echt
der
habe
beichl
ffen in
zu e
en.
ich
zum
eschle
Gänge
n aus
Sohlh
ntrag
Me
auf
ie vor
mann
Ant
e mich



Kriegszerstörungen im Westen: Bild auf einen Teil des Hauptplatzes zu Arras.

Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

wollt mich wohl bald ehrlich und zünftig haben?" scherzte er.

"Wie Ihr sagt, ist es! Denn ich liebe Eure Jungfer Schwester und begehre sie hiermit zur Hausfrau", gestand der junge Meister erröthend und verlegen.

"Ich und mein Weib haben das kommen gesehen. Ihr wäret mir der liebste Schwäher, so wahr mir meine Seligkeit lieb ist. Aber bedenkt, Ihr seid der Zunftmeister Eurer Gilde und ich bin Meister Franz, der Henker, zu dem Ihr Euch der Leute wegen vermunnt schleicht. Mein Händedruck schändet, meine Freundschaft ächtet und meine Schwäherchaft macht vogelfrei!"

"Ihr seid ein Ehrenmann! Ich habe Euch stets als Mann ohne Fadel gesamt", wehrte der junge Zunftmeister.

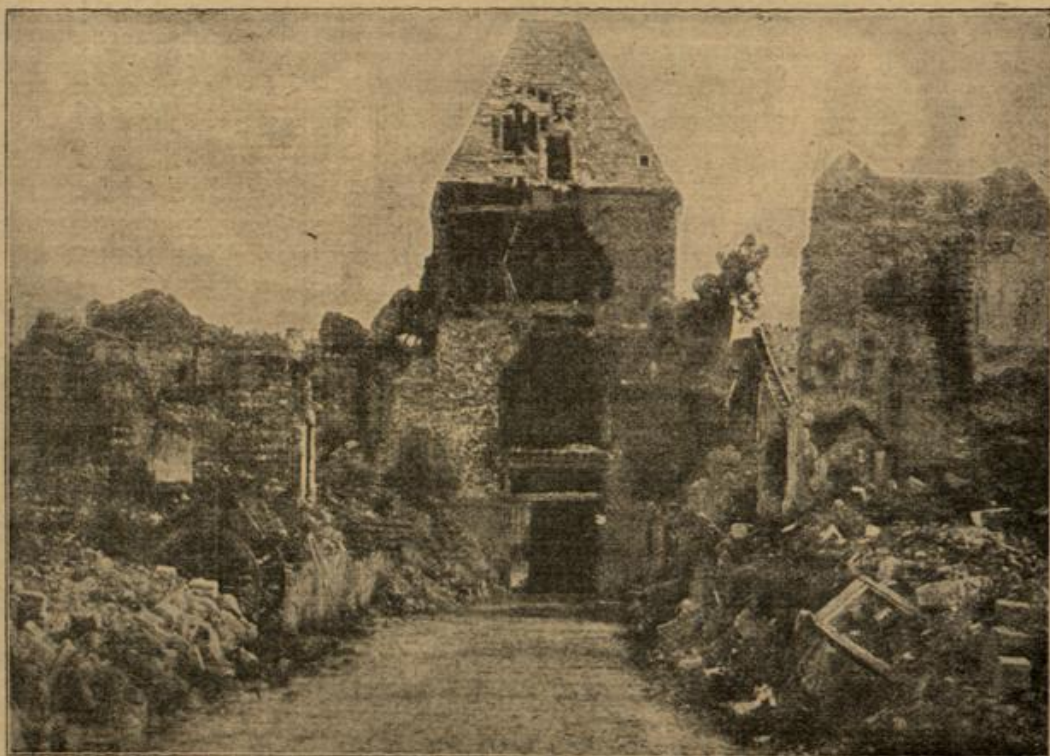
Meister Franz legte die Hände auf den Rücken und schritt, in tiefem Nachdenken versunken, im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er vor seinem Gast stehen.

"Wißt Ihr, wer ich bin! Wollt Ihr's wissen, Meister?" versetzte er mit rauher Stimme, durch die die tiefste Empörung leise zitterte. "Wenn ich zur Raß, um des Leibes Nahrung mir dorten zu suchen und zur Beruhigung meiner Gedanken einen frühlichen Trunk zu tun, ein Gasthaus aufsuche,

da rücken die, so mich kennen, abergläubisch zusammen. Der Wirt aber weist mir das einsame Henkerischchen an und reicht mir nur dort die Nung. Einen dreibeinigen Schmachstuhl schiebt er mir zu, sein Knecht, nicht aber sein schönes Kind, bringt mir den Wein oder das Klosterbier in hantellosem Krug. Um mich herum schweigt die Unterhaltung. Ein Gast nach dem andern zahlt und verläßt unwirsch die Stube. Gern vergißt unsrerer da das Wiederkommen, denn hätte ich nicht im Herzen Ehr und an der Seite mein scharfes Schwert, so würde man mir Nung und Labe weigern und mich behandeln wie einen Schelmen, der zum Betteln kommt!"

"Die Ehrlosigkeit ist ein Erbteil des Verbrechens, wo aber kein Verbrechen ist, kann auch keine Ehrlosigkeit statthaben"; ruhigen Tones sagte es der Zunftmeister.

"Als jüngst ein Hauptmann in der Schweiz durch seine Geistesgegenwart und Tapferkeit vier Pferde aus dem Wildbach rettete,



Kriegszerstörungen im Westen: Das Breitagner Tor in Beronne

Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

den Meinen vor der unverdienten Schmach. Ich sprach Euch schon überdies davon." Meister Werner nickte.

"Als Ihr mit Gottes Hilfe dieses Haus mir bauen konntet, da t, waren es die vornehmen Frauen der Geschlechter, die aus Reide ein armes Weib in ihren Kindesnöden verderben wollten. Sie gereizt unterlagten den Wehmüttern, der Armen beizustehen. (Historisch lassen 685 zu Husum.) Trotzdem der Rat auf meine Klage solches mit Meisterrat Satze verbot, war ich gezwungen, eine alte, erfahrene ab zu nehmen aus dem Turm zu holen, die meinem Weib in ihrer Wunden Sunde beistand und sie und das Kind pflegte. Ich erhalt ihr dann zur Flucht. Im Gerichtsprotokoll aber steht, er Eidaß der leibhaftige Gottseibeimus der braunen Bettel zur Flucht al ig verholten hätte."

"Ich weiß es, Meister Franz! Und ich weiß auch, daß Ihr ne.e die das gemeine Volk und die zünftigen Bürger die Geschlechter fragen gegen ihres aristokratischen Regiments haßt."

re S Meister Franz räusperte sich: "Und recht noch ist dreierlei Recht, Kaiserrecht, der Stadtrecht und Zunftrecht ein Unheil. Gleiches Recht für alle muß herrschen und wird herrschen oder das heilige römische Reich geht aus den Zunftgeraden. Glaubt mir, einst wird kommen er Tag, der die Folter zertrümmert, die barbarischen Strafen aufhebt und eine Ordnung bringt, die es unnötig macht, daß auf hundert Menschen vier Richter, sechs Advokaten und ein Scharfrichter kommen. Das wird nicht ohne Blut zu erreichen sein. Ich weiß das, aber trotzdem bitt' ich Euch, teure Freund, stellt den Zänken die Freuel eines Bürgerkrieges vor und naht zum Frieden!" warnte der Henker den jungen Zunftmeister.

Dieler schnalzte mit der Zunge, widerte aber kein Wort. Der Henker haute seinen düsteren Gast prüfend von der Seite an. Nach langem Ein nahm der junge Zunftmeister das Wort: "Ein demokratisches Regiment wäre doch zu Eurem Vorteil, Meister Franz. Es wird leichter, was Ihr ja immer erstrebt, die Achtung von Eurem Stand nehmen und leichter Euch erbriefen, daß Ihr als Scharfrichter in ebenso und ehrbarer Beamtet seid, die der gefährte Blutrichter selbst." Meister Franz lachte kurz auf. "Ihr

wurde es als ehelos abgelehnt, denn die Strafe, die er angefaßt hatte, um das Stoppel zu reiten, gehörten dem Fenster! (Historisch, 1757 in Winterthur). Gähnlich sprach es Meister Franz (Fortsetzung folgt.)

Bierbrauer, dann Gouverneur von Algier.

Er ist ein Mann, dem die Münchener das beste Bier in ihrer Umgegend verdanken und dem die bedeutende Wirtschaft von Hesselohse gehörte, Gouverneur von Algier geworden. Graf Drouet d'Erion war unter Napoleon ein ebenso ausgezeichnete Offizier, als er nach der Restauration, wo er flüchtig werden mußte, um nicht das Schicksal seines gefeierten Waffengefährten, des Marschalls Ney, zu teilen, und unter dem Namen eines Baron v. Schmidt sich in München niederließ, ein ausgezeichnete Oekonom und Bierbrauer war. Er kaufte das Gut Hesselohse, richtete die Oekonomie dort ein, braute das berühmte Hesselohser Bier und brachte überhaupt das Ganze auf einen solchen Grad von Wohlstand und Vollkommenheit, daß sich wohl schwerlich eine Landwirtschaft der Umgebung mit diesem Gute messen konnte.

Drouet, der bei Napoleons Rückkehr von Elba Kommandant von Lille war, pflanzte bei der ersten Nachricht, daß sein großer Kaiser den Boden Frankreichs betreten habe, die dreifarbige Fahne auf die Wälle Lilles auf und somit war auch sein Urteil bei der Restauration gesprochen. Doch er entkam glücklich und fand in München, so wie der durch die Aufopferung seiner edelmütigen Gattin der Guilotine glücklich entzogene Lavalette, der längere Zeit am Starnberger See verborgen lebte, an dem König Maximilian Joseph einen zuverlässigen Beschützer.

Graf Drouet wurde später unter Karl X. begnadigt, doch erst die Julirevolution machte es dem siebzigjährigen Greise wünschenswert, sein Vaterland wiederzusehen und dann wurde ihm der beschwerliche, jedoch höchst ehrenvolle Posten eines Zivil- und Militär-Gouverneurs von Algier übertragen.

Das Gut hat der Minister Graf Montgelas erstanden; der spätere Pächter war der Kammerdiener des früheren Besitzers. I.

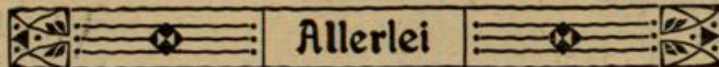
Ein Stückchen Himmelblau.



In Sonnenstrahl kennt keine Raft,
Er kühlt davon, ein flücht'ger Gast.
Lieb Seelchen, fang' ihn hurtig ein,
Guckt er zum Fenster hell herein.
Wahr' dir ein Stückchen Himmelblau
Fürs Dunkel später Tage!

Wie schnell, weil fern von allem Leid,
Verrauscht die goldne Jugendzeit.
Lieb Seelchen, halt ein wenig fest,
Denn sorgend an des Lebens Nest,
Wahr' dir ein Stückchen Himmelblau
Fürs Dunkel später Tage!

E. Große.



Strenge Kritik. „Nun, was sagst du zum Spiel dieses Pianisten?“
„Gegen den sollte der Staatsanwalt einschreiten.“ — „Weshalb?“
„Wegen Notenfälschung.“

Gipfel der Realität. Ein französischer Maler hatte ein so lebhaftes Mitgefühl mit seinem Hunde, der sich durchaus dem Maulkorbzwang nicht unterwerfen wollte, daß er ihm einen Maulkorb auf die Schnauze pinsetzte. Er hatte die Farben so glücklich getroffen und die Malerei so realistisch ausgeführt, daß der Hund lange Zeit hindurch mit seinem Herrn spazieren ging, ohne mit dem verhassten Marterinstrument belastet zu sein. Natürlich lachte der Künstler sich wader ins Häutchen, daß er der gestrengen Polizei ein Schnippschen geschlagen hatte. Da machte der übermütig gewordene Fido dem erfreulichen Zustande mutwillig ein Ende, indem er einen Polizisten, gegen dessen ganzen Stand er eine grimmige Abneigung hatte, ins Bein biß. Dadurch wurde die naturtreue Kunstleistung seines Herrn entbedt. Der Künstler mußte außer der Kurkosten noch Strafe zahlen; mit der maulkorblosen, der glücklichen Zeit, war es für den barmhertigen Fido vorbei.

Wie Bismarck das Rauchverbot umging. In der Mitte des Jahrhunderts war es in Preußen den Angehörigen des Heeres auf der Straße zu rauchen. Natürlich empfanden die Freunde der diese Beschränkung der Genussfreiheit durchaus nicht angenehm, es, ohne gefaßt zu werden, möglich war, setzten sich Offiziere in schäften über die Verordnung hinweg. Auch Bismarck trug als einer guten Zigarre den Zwang sehr ungern, und als er im Jahr bei den Treptower Manen eine Übung als Landwehroffizier machte, es wiederholt, daß er „rauchenderweise“ über die Straße ging. Oberst des Regiments sah nun recht streng auf die Beachtung des verbots, um so mehr, als der Bürgermeister von Treptow es sich gabe gemacht hatte, die in der Stadt rauchend angetroffenen bei dem Obersten zu verpezen. Bald nach Bismarcks Dienstantritt denn auch ein paar solcher vom Bürgermeister hinterbrachten erneut den Oberst zu dem strengen Befehl, „nicht mit brennender über die Straße zu gehen“, veranlaßt, und eines Tages sieht d

Bürgerbild.



Wo ist der junge Mann?

Bürgermeister einige Manenoffizier unter auch Bismarck, auf der seinem — des Bürgermeisters — mit brennenden Zigarren — Und so tanzen „Sigen“ tam alsbald figer vor: die Bänke in den der getreuen Stadt Treptow — sondern die vor dem Hause ihre hauptes erfreuten sich täglich nung durch rauchende Offiziere auch das „Rauchen während des an der Straße“ durch Regimen unterlag wurde.

Gemeinnütziges

Feuchthaltender Wasserglas. Porzellan, 10 Gramm gechl. Glasmehl, 10 Gramm gechl. Flußpatmehl und 60 Gramm glas werden gemischt. Der Kitt Gebrauch stets frisch zu bereiten.

Zum Staubwischen sollte im feuchten und ein trockenes Tuch men werden. Das erstere muß ausgewaschen und fest ausge werden. Mit dem zweiten re

dann tüchtig nach. Polierte Möbel sollen nicht mit einem nassen aber mit einem angefeuchteten Tuch behandelt werden. Staubflecken fern man leicht mit einem Gemisch aus Öl und Spiritus.

Zur Neupflanzung von Maiblumen ist Land, das öfters Ma

Auflösung der Zerlegungsfrage.

SCHEFFFE

Logograph.

Mit einem u sieht es ins Feld,
Mit a kühlt es im Feuertier.
Wird aber a ihm eingeheilt,
Dann kann's dich in die Höhe führen.
Julius Fald.

Anagramm.

Au einen Männernamen
füg' einen Frauentamen dran;
Ein Zeichen noch und all's Julian
Ist ein Spartanerheld Johann.
Hans v. d. M.

Schachlösungen:

Nr. 187. 1) K e7—f8 ujm.

Nr. 188.

- 1) Le2—c4! d5xc4. 2) d2—d3! c4xd3.
- 1) 2) d4xc3.
- 1) d5xc4. 2) Le4xf7 beliebig.
- 1) Kf5xc4. 2) Lf7—e6, g6xc3.
- 1) Kf5xc4. 2) Sf4xd5! Kd4-d5.
- 1) b6—b5. 2) Ld4—e7+.
- 1) f7—f6. 2) Ld4—d5 beliebig.
- 1) d2—d5 d5xc4. 2) Dh4—g5 f6xc3.
- 1) Le4—e6+.
- 1) d5xc4. 2) Se4—g3+.
- 1) Dh4xc3+.

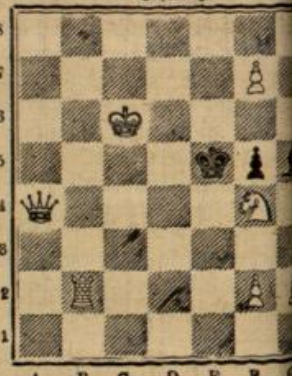
Andere Variationen ähnlich.

Nichtige Lösungen:

Nr. 175 u. 176. Von Wehrmann R. Schulte in Leipzig i. S. Landwehrm. F. Winkler im Felde. Nr. 178. Lehrer Schäfer in Offen-Rellingh. Nr. 179. Von demselben. Nr. 180. Von demselben. Nr. 183. Angestellte J. Reicht in Abbach.

Problem Nr. 189.

Von B. Semerab.
1. Preis im Zweijahresturnier des „Pro Schwarze.“



Weiße setzt in 2 Zügen matt.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: F—h—te — Des Anagramms: Saat, Salat. — Des Domonym:

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Franz Weller, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Weller in Stuttgart.